Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 152. Sonntag, den 1. Juli 1888.



Der Kaiser an das deutsche Volk!

„Schwere Tage sind über Mich und Mein Haus gekommen, von Neüem ist Mein kaum beruhigtes Gemüth tief erschüttert. Mit dem Heimgange Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, welcher Meinem theuren Großvater so bald in die Ewigkeit folgen mußte, ist Mir der beste und liebevollste Vater, dem Lande der treueste und edelste Herrscher entrissen worden. Nur auf allzukurze Zeit war es Ihm durch ein hartes Geschick vergönnt, zum Heile Seines Volkes, das Er mit voller Liebe umfaßte, zu wirken. Die ganze deutsche Nation in erhabener Einmüthigkeit trauert mit Mir um einen solchen Verlust und fremde Völker nehmen Theil an unserem gemeinsamen Schmerze. Prachtvolle Blumen und Kränze, welche von Nah und Fern dem hohen Entschlafenen gewidmet worden, zahlreiche Zuschriften und Telegramme, in denen Mir herzliches Beileid ausgedrückt wird, geben Zeugniß von der reichen Liebe und Verehrung, welche der Verewigte sich im Leben erworben hat. Gemeinden, Vereine und einzelne Personen aus allen Theilen Deutschlands, insbesondere auch aus Elsaß-Lothringen, Deutsche auf fremdem Boden, selbst in fernen Welttheilen, soweit nur die Trauerkunde drang, haben in solcher Weise ihr warmes Mitgefühl zum Ausdruck gebracht.

Es ist wahrlich rührend für Mich und gewährt Mir erhebenden Trost, Meinen geliebten Vater noch über das Grab hinaus so treu und innig geehrt zu sehen. Aus der Tiefe Meines Herzens sage Ich daher für alle diese Zeichen wahrer Theilnahme, welche Mich in den Tagen der Trübsal aufgerichtet haben, Meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank mit der Versicherung, daß gleich Meinen Vorfahren auch Mein ernstes Bestreben nur darauf gerichtet sein wird, in ungestörter friedlicher Arbeit das Wohl des Landes zu fördern zu befestigen. Möge Gott Mir Seinen Segen dazu geben.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 26. Juni 1888.

An den Reichskanzler."

Wilhelm.

Das Gesetz betr. die Erleichterung der Volksschullasten

ist am 14. Juni vom damaligen Kronprinzen Wilhelm in „Vertretung Sr. Majestäts des Königs Friedrich" unterzeichnet worden und wird in der neuesten Nummer des „Staats-Anzeigers" veröffentlicht. Das Gesetz, welches mit dem 1. October in Kraft tritt, bestimmt Folgendes:

I. Zur Erleichterung der nach öffentlichem Recht zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen zu leisten.

Die Höhe dieses Beitrages wird so berechnet, daß für die Stelle

1) eines alleinstehenden, sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 400 Mk.
2) eines anderen ordentlichen Lehrers 200 Mk. und einer ordentlichen Lehrerin 150 Mk.,
3) eines Hülfslehrers und einer Hülfslehrerin 100 Mk.

gezahlt werden.

Bei der Berechnung kommen nur vollbeschäftigte Lehrkräfte, in Betracht. Darüber, ob eine Lehrkraft voll beschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde.

II. Der Staatsbeitrag ist an diejenige Kasse, aus welcher die Lehrerbesoldung bestritten wird, vierteljährlich im Voraus zu zahlen.

Derselbe dient zur Bestreitung folgender von den zur Unterhaltung der Volksschulen nach öffentlichem Recht Verpflichteten zu gewährenden Leistungen:

1) des baaren Theils des Diensteinkommens der Lehrer einschließlich der Aufwendungen für nicht voll beschäftigte Lehrkräfte.

insofern er hierzu nicht erforderlich ist,

2) des anderweitigen Diensteinkommens einschließlich der Aufwendungen für Dienstwohnung, Feuerung und Bewirthschaftung des Dienstlandes, mit Ausschluß jedoch der Baukosten.

Dabei sollen Leistungen welche auf Umlagen beruhen, vor sonstigen Leistungen berücksichtigt werden.

III. Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, so lange und so weit durch dessen Zahlung eine Erleichterung der nach öffentlichem Recht zur Schulunterhaltung Verpflichteten bezüglich der von ihnen für das Diensteinkommen von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen (vergl. II) zu tragenden Lasten mit Rücksicht auf vorhandenes Vermögen oder auf Verpflichtungen Dritter aus besonderen Rechtstiteln nicht würde bewirkt werden.

IV. Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Ausnahmen sind nur gestattet:

1) für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind,
2) soweit als das gegenwärtig bestehende Schulgeld durch den Staatsbeitrag (vergl I) nicht gedeckt wird, und anderenfalls eine erhebliche Vermehrung der Communal- oder Schulabgaben eintreten müßte. Das danach einstweilen in der Schule überhaupt noch zulässige Schulgeld ist in Landschulen mit Genehmigung des Kreisausschusses, in Stadtschulen mit Genehmigung des Bezirksausschusses festzustellen. Von fünf zu fünf Jahren ist zur Weitererhebung eine erneute Genehmigung erforderlich. In den Provinzen Schleswig-Holstein und Posen ist (bis zu dem im § 155 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bezeichneten Zeitpunkt) für diese Genehmigung bei Landschulen der Landrath, bei Stadtschulen der Regierungs-Präsident zuständig.

V. Wo seither das Schulgeld als ein seiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Dienst-Emolument des Lehrers einen Theil des Diensteinkommens desselben gebildet hat, ist dem Lehrer der durchschnittliche Betrag des Schulgeldes während der letzten drei Etatsjahre vor dem Etatsjahr, in welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, als Theil seines baaren Gehaltes zu gewähren.

Tagesschau.

Wie der „Nat. Ztg." berichtet wird, hat der Kaiser an den beiden Thronreden, mit denen in den letzten Tagen der Reichstag und der preußische Landtag eröffnet wurden, einen größeren persönlichen Antheil, als man gewöhnlich Monarchen an der Abfassung derartiger Actenstücke zuschreibt. Beide Thronreden sind nach Gesichtspunkten, welche der Kaiser dem Fürsten Bismarck gegenüber angedeutet, ausgearbeitet worden; an der Thronrede für den Landtag aber hat der Kaiser persönlich mehrere bemerkenswerthe Aenderungen vorgenommen. Er verstärkte in dem Entwurfe den Ausdruck der Verehrung für das Andenken Kaiser Friedrichs, und fügte den Schluß hinzu, in welchem der Kaiser sich zu Friedrichs des Großen Worten bekennt, daß in Preußen der König der erste Diener des Staates ist. — Die Adressen werden genau in derselben äußeren Form angefertigt, wie sie nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. dem Kaiser in Charlottenburg zugestellt wurden. Die Adresse des Herrenhauses ist auf Pergament geschrieben und trägt die Unterschriften sämmtlicher anwesenden Mitglieder des Hauses. Sie wird in einer schwarzen Sammetmappe überreicht, welche mit einem silbernen Adler geschmückt und mit Silberstreifen eingefaßt ist. Die Adresse ist ziemlich umfangreich, weil zahlreiche Pergamentblätter mit den Unterschriften angeschlossen sind. Die Adresse des Abgeordnetenhauses ist auf weißem Elfenbeinpapier gedruckt.

Amtlich wird mitgetheilt, daß die Nachricht, die commandiren Generäle von Witzendorf und von Treskow hätten ihre Entlassung eingereicht, falsch ist. Dagegen hat Admiralitätschef von Caprivi thatsächlich seine Entlassung gegeben, die angenommen ist. Es wird als sicher betrachtet, daß nun der alte Wunsch der Marine, einen Seemann an ihrer Spitze zu sehen, erfüllt werden wird.

Im Reichsamt des Innern wird in diesem Jahre eine Commission behufs Abänderung des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, zusammentreten. Nachdem bei Abfassung des Gesetzes ärztlicher Rath überhaupt nicht gehört worden ist, beabsichtigen jetzt die Vereine des deutschen Aerztebundes, ihre Wünsche an geeigneter Stelle zur Geltung zu bringen.

Es verlautet jetzt, daß das Ministerium des Innern zunächst unbesetzt bleiben dürfte, zumal der mit der Leitung beauftragte Staatssecretär Herrfurth eine tüchtige, bewährte Kraft ist, welche bereits öfter die Vetretung hatte. Es dürfte damit auch das erreicht werden, daß die Handhabung aller Geschäfte des Ministeriums unverändert weiteren Fortgang nimmt.

Es wird bestätigt, daß Kaiser Wilhem II. durch General von Pape einen in russischer Sprache geschriebenen Brief an den Czaren sandte, in welchem der Kaiser versicherte, er werde den ihm von Wilhelm I. auf dem Todtenbette gegebenen Rath, zu Rußland stets gute Beziehungen zu unterhalten, immer

---

Im Schatten des Lebens.

Roman von **P. Felsberg.**

(41. Fortsetzung.)

„Ich erwarte ihn dann heute Abend um 7 Uhr und würde es gern sehen, wenn Sie ihn begleiten wollten, Herr Scholte."

„Wir werden pünktlich sein. Herr Graf."

Der geheime Registrator empfahl sich und Alfred kehrte nach dem Biela'schen Hause zurück.

Es läßt sich denken, mit welchen Gefühlen die Gräfin Biela die Erzählung ihres Gemahls anhörte.

„Und nun," sagte Alfred, nachdem er geendet, Helenens Hand ergreifend, denke ich, wir stimmen darin überein, daß Emilie für jetzt nichts von Alledem erfährt, Alles vor der Hand beim Alten bleibt. Gelingt es mir — und ich werde natürlich Nichts unversucht lassen, mein wirkliches Kind noch zu finden, so werden wir ja dann immer noch Zeit haben, über Emiliens Zukunft zu enscheiden."

Zur festgesetzten Zeit trafen Scholte und der Inspector Marschall im Palais ein. Nach langer und eingehender Unterredung an der auch Helene Theil nahm, entließ der Graf die Herren und Marschall reiste am nächsten Morgen in die ihm bezeichnete Gegend, um die Nachforschungen nach dem Verbleib des erst geraubten, dann verlorenen Kindes zu beginnen.

* * *

Inzwischen waren auch Heimbeck's mit ihrem genesenen kleinen Sohn nach B. und die beiden älteren Kinder Hedwigs und Waldemars aus dem Biela'schen Hause in das ihrer Eltern zurückgekehrt. Die Saison hatte in der Residenz mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit begonnen und auch Graf Alfred hatte seine Salons der Gesellschaft der Hauptstadt geöffnet.

Der Sommeraufenthalt in der Schweiz hatte die junge Comtesse Emilie nicht allein in erfreulichster Weise gekräftigt, sondern mit der zurückkehrenden Gesundheit hatte sich bei dem jungen Mädchen auch eine Umwandlung anderer Art vollzogen; sie war nicht mehr so ernst und reservirt, wie früher, nahm mehr Theil an den Freuden des Lebens, hatte ein frisches, blühendes Aussehen und ihre Erscheinung hatte überhaupt ein etwas ungemein Liebliches und Anziehendes gewonnen.

Die Entdeckungen, welche Scholte dem Grafen gemacht, hatten in Nichts weder dessen noch Helenens Liebe zu Emilie beeinträchtigt und sie selbst keine Ahnung von dem wirklichen Verhältniß, in dem sie zu Alfred stand. Daß Helene ihre Stiefmutter sei, wußte sie natürlich, doch den Grafen hielt sie für ihren rechtmäßigen Vater.

Emilie, welche einen Theil ihrer Kinderzeit bei Frau v. Sternburg zugebracht hatte, war der erklärte Liebling der alten Dame geworden, und diese hatte, seitdem sie Alfred's Brief erhalten, in welchem er ihr Mittheilung über die veränderten Verhältnisse gemacht, einen Plan mit sich herumgetragen, den sie jetzt zur Ausführung bringen wollte. Dieser Plan machte ihre ungesäumte Abreise nah B. nothwendig. Noch am Abend ihrer Ankunft hatte sie deshalb Alfred, Helene, Waldemar und Hedwig zu einem Familienrath nach ihrem Zimmer entboten.

„Ihr wißt, Kinder", begann die hochbetagte Dame, „daß ich bereits ein Testament zu Gunsten Hedwig's gemacht habe. Wenn ich auch keine großen Reichthümer hinterlasse, so ist mein Erbe doch immerhin nicht zu verachten. Ihr seid sämmtlich in den allerbesten Verhältnissen, und das, was ich wahrscheinlich bald hinterlassen werde, würde Keinen von Euch wesentlich bereichern. Alfred hat einen Sohn und Erben seines Namens; dagegen ist uns über das Schicksal der wirklichen Tochter unseres Hauses Nichts bekannt. Die umfassenden Schritte, welche Alfred in dieser Beziehung gethan, blieben bis jetzt erfolglos; allein sie können — und Gott gebe, sie werden — uns eines Tages das verlorene Kind wieder zuführen. Sie muß dann, so denke ich, ihr väterliches Erbe ungeschmälert vorfinden. Adoptiren kann Alfred Emilie nicht, doch ich kann es und wünsche es zu thun, sobald Gott uns das wahre Kind wieder zuführt. Wenn Ihr Alle — namentlich Sie, lieber Heimbeck — meinen Entschluß billigt, bin ich gesonnen, das bereits deponirte Testament zurückzuziehen und es zu Gunsten unserer lieben Emilie, die ja doch uns Allen nun einmal an's Herz gewachsen ist, neu aufzugeben. Also, wer hat etwas dagegen einzuwenden? . . . ."

„Ich denke Niemand," rief Heimbeck, indem er aufstand, Frau von Sternburg's Hand ergriff und ehrerbietig küßte.

„Und Du Alfred?" fragte die alte Dame.

„Theuerste Tante, Du machst das Maaß Deiner Güte voll," antwortete jener. „Die Biela'schen Güter sind, wie Du weißt, Majorat und werden auf Fritz übergehen; meine übrigen Kinder muß ich aus meinen Ersparnissen, aus meinem Privatvermögen ausstatten, wenn schon sie immerhin noch Ansprüche an den Majoratsherrn, ihren Bruder, haben. Die von Dir vorgeschlagene Lösung enthebt mich aller Bedenken und wenn auch meine Schwester, woran ich nicht zweifle, gern und freudig Deinen Vorschlag zustimmt, so bleibt uns nur übrig, Dir dankbar die Hand zu küssen, Friedenau und Dein Capitalvermögen, dessen Verwaltung ich jetzt, wie Du mir wiederholt versichert, seit fünfzehn Jahren zu Deiner Zufriedenheit geführt, sind Dein alleinigs freies Eigenthum, über welches Du ganz nach Deinem Belieben verfügen kannst und wenn Du trotzdem unsere Ansicht kennen zu lernen gewünscht hast, so ist das so gütig von Deiner Seite, daß wir nicht genug dafür erkenntlich sein können."

Nachdem auch Hedwig in den liebevollsten, herzlichsten Worten ihren ausdrücklichsten Verzicht zu Gunsten Emiliens ausgesprochen, übernahm es Alfred, die nöthigen Schritte wegen der Testaments-Aenderung unverzüglich zu thun.

* * *

Frau von Hochberg war im Spätsommer nach M. zurückgekehrt. So viel sie sich auch bemüht hatte, Valentine andern Sinnes zu machen, es war Alles vergeblich gewesen. Das junge Mädchen beharrte dabei, dem Baron, obgleich sie ihm herzlich zugethan sei, nicht eher ihre Hand zu reichen, als bis sie

befolgen. — Zu Ehren des Generals gab der Czar ein Galadiner.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria empfingen am Freitag Nachmittag das Präsidium des Herrenhauses. Herzog von Rattbor überreichte die Adresse auf die Thronrede, welche der Kaiser mit lebhaftem Dank entgegennahm. Die Audienz dauerte eine Viertelstunde. Hierauf begab sich der Herzog von Rattbor allein nach Friedrichskron und sprach der Kaiserin Victoria das Beileid des Herrenhauses aus. — Kaiser Wilhelm ist, wie aus Potsdam berichtet wird, schon um 6 Uhr Morgens häufig auf, frühstückt und unternimmt dann weite Spazierritte. Am Freitag Morgen ritt er nach Wannsee, erwiderte freundlich die Grüße der ihm Begegnenden und war gegen 8 Uhr wieder im Marmorpalais. Dann hörte er Vorträge und empfing eine große Zahl von Officieren. Am Nachmittag wurde Fürst Bismarck in längerer Audienz empfangen, in welcher die letzten Beschlüsse über die Zusammenkunft mit dem Czaren gefaßt sein dürften. Später begleitete der Kaiser seinen Bruder, den Prinzen Heinrich und dessen Gemahlin, die sich nach Kiel begeben, zur Bahn. Am Abend unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. — Es kann nunmehr als sicher angenommen werden, daß Kaiser Wilhelm II. im Laufe des Monat Juli an Bord der Yacht „Hohenzollern,“ die doch von seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, befehligt werden soll, dem Kaiser Alexander III in Petersburg einen Besuch abstatten wird. Die Reise wird zwischen dem 10. und 15. Juli stattfinden Ueber die ebenfalls geplanten Begegnungen mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und dem Könige Humbert von Italien fehlt aber bisher jeder sichere Anhalt. Im Herbst gedenken der Kaiser und die Kaiserin am bayerischen Hofe in München den Prinz-Regenten Luitpold einen Gegenbesuch abzustatten.

Fürst Bismarck tritt schon in diesen Tagen, wahrscheinlich Montag seinen dreimonatlichen Urlaub an und geht nach Friedrichsruhe und später nach Varzin. Eine Badereise nach Kissingen wird wahrscheinlich nicht stattfinden.

General von Albedyll der Chef des Militärcabinets in Berlin, wird demnächst ein Hofamt erhalten.

Am 15. August d. J. feiert General von Heuduck, commandirender General des 15. Armeecorps, sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum. Geboren am 5. April 1821, kam er mit dem 17. Lebensjahr vom Cadattencorps weg zum 2. rheinischen Husaren-Regiment Nr. 9. als Secondelieutenant. Er ist bekanntlich einer der besten Reitergeneräle der Armee.

Der Generallieutenant von Mischke ist vom König Wilhelm von Holland in sehr auszeichnender Weise empfangen und hat das Großkreuz des Löwenordens verliehen erhalten. — König Milan von Serbien empfing den deutschen Abgesandten Generalmajor Grafen Schlieffen.

Der rumänische Minister des Auswärtigen, Peter Carp, hat Berlin jetzt wieder verlassen und sich über Wien, wo er den Grafen Kalnoky aufsuchen will, nach Bukarest zurückbegeben. Der Kaiser hat dem Minister Carp persönlich den Rothen Adlerorden 1. Klasse übereicht. Während seines kurzen Aufenthaltes in Berlin hat der rumänische Minister den Reichskanzler Fürsten Bismarck und andere hervorragende Persönlichkeiten gesehen und am Vorabend seiner Abreise bei dem Grafen Herbert Bismarck, der ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet hatte, gespeist.

König Humbert von Italien hat dem deutschen Abgesandten Fürsten von Pleß, das große Band des Mauritius-Ordens verliehen, ihn auch durch ein Geschenk zweier schöner Statuetten geehrt. Des Papst hat dem Abgesandten Fürsten Lichnowski den Pius Orden 1. Klasse verliehen Kardinal Rampolla gab dem Fürsten zu Ehren ein Diner.

Im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet in Damaraland hat im vorigen Monat eine lebhafte Thätigkeit begonnen. Der Ingenieur Scheidtweiler und zwei vom Elberfelder Großindustriellen von Linienthal abgesandte Ingenieure sind Anfangs Mai dort angekommen, haben die Rechte von Goldgräbern erworben und sofort die betreffenden Ländereien sich gesichert. Acht Tage später ist auch eine Expedition der südwestafrikanischen Conontalgesellschaft angekommen und hat sofort mit der Arbeit begongen.

Parlamentarisches.

Die kurze Session des preußischen Landtages hat den Parteien desselben Gelegenheit gegeben, sich über ihre Stellung bei den im Herbst bevorstehenden Neuwahlen schlüssig zu machen. Wie die „Lib. Corr.“ hört, hat die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses unter Mitwirkung des Abg. Miquel eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde Seitens der Parteileitung als solche kein allgemeines Wahlcartell mit anderen Parteien abzuschließen, sondern den Wählern in den Provinzen bezw. in den einzelnen Wahlkreisen selbstständige Beschlüsse in dieser Hinsicht zu überlassen. Die conservative und die freiconservative Partei haben dagegen das Wahlcartell unter sich erneuert. Auch das Centrum hielt eine Sitzung ab, in welcher Fragen der Wahltactik erörtert wurden.

Ausland.

Belgien. Der Congostaat gedenkt eine neue große Expedition nach dem oberen Congo auszurüsten. Viele belgische Officiere wollen daran theilnehmen.

Frankreich. Die Pariser Blätter wissen wieder über allerhand Grenzverletzungen Seitens Deutscher zu berichten. Aus Nancy wird gemeldet, daß ein Officier des in Saarburg stehenden 97. Infanterie-Regimentes in voller Uniform 4 Stunden lang, auf eine Barrière gelehnt, sich bei Avricourt auf französischem Gebiete befunden habe und erst zurückgegangen sei, als sich eine Gruppe gebildet und der Bahnhofscommissar ihn aufgefordert habe, wieder über die deutlich erkennbare Grenze zurückzugehen, welcher Aufforderung der Officier Folge geleistet habe; die deutsche Militärbehörde sei von dem Vorfall unterrichtet worden. In der Gemark der Gemeinde Thezey, ebenfalls im Bezirk von Nancy, soll sich ein Gendarm zu Pferde und in Waffen gezeigt haben und querfeldein geritten sein. Als zwei Bäuerinnen ihm zuriefen, er sei auf französischem Boden, habe er geantwortet, das sei ihm gleichgiltig, doch sei er darauf über die Grenze zurückgeritten. Im Dorfe Joeuf bei Briey sei ein deutscher Grenzwächter und ein Soldat, beide in Uniform und bewaffnet, erschienen hätten sich gemüthlich auf der Straße ergangen. Erst als aus dem Dorfwirthshaus Leute heraus stürzten und unter Drohgeschrei auf sie zugingen, hätten sie sich auf deutsches Gebiet zurückgezogen. Selbst wenn sich die Dinge so zugetragen haben sollten wie sie von den französischen Blättern dargestellt werden, so geht doch aus dem Vorstehenden deutlich genug hervor, daß die Deutschen schlimmstenfalls sich in einem Irrthum über die Grenze befunden haben. Unter anderen Verhältnissen und an einer anderen Grenze würden solche Vorgänge gar nicht beachtet werden.

Oesterreich-Ungarn. Der oberste Gerichtshof in Wien hat das Urtheil gegen den bekannten Antisemitenführer Abg. von Schönerer, wodurch Letzterer zum Verlust des Abgeordnetenmandates, des Adels und zu vier Monaten schweren Kerkers verurtheilt wird, bestätigt. Schönerer wurden, als er das Gerichtsgebäude verließ von seinen Anhängern lebhafte Ovationen dargebracht. Die Polizei nahm mehrfache Verhaftungen vor.

Rußland Rußland hat durch eine Note an die Großmächte neue Vorschläge zur Lösung der bulgarischen Frage gemacht. Angeblich besteht man in Petersburg nicht mehr auf Beseitigung des Coburgers, verlangt aber, daß ein russischer General bulgarischer Kriegsminister werden soll.

Provinzial-Nachrichten.

— **Argenau,** 27. Juni. (Feuerwehr. — Jahrmarkt.) Am Sonnabend, den 30. dieses Monats wird in einer Sitzung des hiesigen Magistrats endgiltig über die Frage entschieden werden, ob die hiesige freiwillige Feuerwehr weiterbestehen wird oder nicht. Der bisherige Brandmeister, Baumeister Fischer, soll im Verneinungsfalle die Absicht haben, eine eigne Privatfeuerwehr ins Leben zu rufen und hat die Spritze dazu angeschafft. — Dienstag den 3. Juli findet der hiesige Juli-Jahrmarkt statt.

— **Briesen,** 27 Juni. (Russische Arbeiter.) Mit Rücksicht darauf, daß theils in Folge der Auswanderung, theils in Folge des Verzuges in die rübenbauenden Gegenden oder aus sonstigen Gründen bei der diesjährigen Ernte ländliche Arbeiter nicht in genügender Zahl zu Gebote stehen könnten, wird der Landrathsamtsverwalter auf Antrag der Arbeitgeber den aus Rußland übergetretenen Arbeitern für eine bestimmte Zeit den Aufenthalt im Inlande gestatten.

— **Kulmer Stadt-Niederung,** 26. Juni. (Von der Ueberschwemmung.) Endlich sind auch die letzten Ackerfelder, welche vom Quell- und Stauwasser vollgesogen waren und keinen Abfluß hatten, bestellt worden, freilich nur mit Wicke zum Grünfutter oder Wrucken-, Kumst- und Rübenpflanzen. Die Wintersaaten, soweit sie mit vom Wasser verschont geblieben sind, haben sich schön entwickelt. Der Roggen ist zwar kurz im Stroh geblieben, aber die Aehren sind dafür desto besser. Auch der Weizen steht gut. Nur die spät gesäete Gerste will nicht so recht vorwärts kommen, da nach dem „Ges.“ der naßgeackerte Boden sehr fest zusammengeschlagen ist. Dafür wuchert der Hederich desto üppiger. Die Heuernte ist im vollsten Gange. Das Gras ist zwar sehr hoch ausgewachsen, aber die Güte läßt sehr viel zu wünschen übrig. An Stelle der kräftigen Culturgräser sind vielfach nutzlose Wiesen- und Sumpfpflanzen, Schilfgräser, Hahnenfuß u. s. w. getreten.

— **Graudenz,** 29. Juni. (Eisenbahnbau. — Versuchter Ueberfall.) Die Arbeiten zur Anschüttung des zweiten Geleises auf den Bahnstrecken Laskowitz-Graudenz und Graudenz-Jablonowo werden jetzt eifrig befördert. Der Bahndamm der erstgenannten Strecke hebt sich jetzt in Folge der neu aufgeschütteten hellen Erdmassen viel deutlicher aus der saftgrünen jenseitigen Niederung ab, als bisher. — Wie nach dem „Ges.“ verlautet, ist in verflossener Nacht ein schweres Verbrechen in der Postagentur zu Kleinkrug geplant worden. Etwa um 2 Uhr Nachts wurde der Postagent und Krüger W. daselbst durch heftiges Anklopfen an die Laden und den Ruf: „Im Namen des Gesetzes“ geweckt. Zwei Personen verlangten Eintritt; der eine, etwa 4 Fuß 7 Zoll groß, kräftig gebaut, mit vollem Gesicht und Backenbart, die Nase etwas aufgestülpt und an der linken Seite wie in Folge eines Hiebes platt gedrückt, im Alter von 40 Jahren, trug die Uniform eines Polizisten und einen Degen und übergab ein Schriftstück, angeblich am 28. Juni cr. vom ersten Staatsanwalt Klingelhöffer hierselbst vollzogen, wonach der Postagent sofort zu verhaften sei, weil seine Krugwirthschaft als der Heerd einer Falschmünzerei erkannt worden. Der Ueberbringer war zugleich beauftragt, wegen des Schutzes vorhandener Poststücke und Gelder das Nöthige zu veranlassen. Ein in der Tasche desselben befindliches Terzerol ließ darauf schließen, daß er sich vorbereitet hatte, Gewalt anzuwenden, wenn solche nöthig. Die Verhaftung ging auch vor sich, aber was etwa sonst noch geplant war, mußte unterbleiben, weil glücklicher Weise ein Forstaufseher und ein Forsteleve ebenfalls im Kruge wohnen und diese von der Ehefrau herbeigeholt wurden. Der verkleidete Polizist wies darauf den W. an, sich selbst in Graudenz zu gestellen, und empfahl sich mit seinem Begleiter. Merkwürdiger Weise haben Alle zugegen gewesenen Personen die Aechtheit des Sicherheitsbeamten nicht bezweifelt. W. kam in der That heute hierher, um sich der Staatsanwaltschaft zu gestellen. Der Ges. bemerkt noch, daß der erste Staatsanwalt Klingelhöffer schon vor Jahresfrist von Graudenz versetzt worden ist, was dem falschen Polizisten wohl unbekannt war.

— **Dirschau,** 29. Juni. (Der Wahlkampf) zu den Herbstwahlen beginnt allmählig schon seine ersten Zeichen zu geben. So lesen wir heut in der Elb. Ztg folgende köstliche Notiz: „Ich bin ein freier Mann und singe.“ Als wir vor einiger Zeit beim hiesigen Gefängniß vorübergingen, hörten wir aus demselben das Lied erschallen: „Ich bin ein freier Mann und singe.“ Ebenso viel Hohn, denn Selbsttäuschung kann man es doch nicht mehr nennen, liegt darin, wenn die Marienburger Zeitung in ihrer letzten Nr. der conservativen Elbinger Zeitung erwidert: „Es giebt keine abhängigen Conservativen.“ — Das ist ein ganz hübscher Anfang und läßt recht Erfreuliches für die Folge erwarten

— **Dirschau,** 28. Juni. (Mit den Ausschachtungsarbeiten für den Winterhafen.) ist gestern begonnen worden. Es ist zunächst ein Schienenstrang vom Hafenbauterrain nach dem Weichseldamm gelegt worden. Der Weichseldamm soll dergestalt verstärkt werden, daß die Krone desselben nach Fertigstellung des Hafens in der ganzen Hafenbreite als Fahrdamm benutzt werden kann.

— **Schlochau,** 28. Juni. (Die Angabe, daß Landrath Dr. Scheffer) in das landwirthschaftliche Ministerium berufen worden sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, ist Dr. Scheffer zum Ober-Regierungsrath ernannt und als Dirigent der Kirchen- und Schulabtheilung der Regierung zu Bromberg überwiesen worden. Vielleicht ist die erste unzutreffende Nachricht darauf zurückzuführen, daß Dr. Sch. schon früher eine Berufung in das landwirthschaftliche Ministerium erhalten, aber abgelehnt hat.

Flatow, 28. Juni. (Parcellirung.) Wie vor einiger Zeit gemeldet, soll das seit mehreren hundert Jahren in polnischen Händen befindlich gewesene Rittergut Radawnitz, durch das hiesige „Bureau für Ansiedler“ zum Zwecke der Colonisation mit Deutschen parcellirt werden. Termin hierfür ist auf den 9. Juli. cr. an Ort und Stelle angesetzt und es soll zunächst das Vorwerk Franziskowo, circa 2600 Morgen groß zerlegt werden.

— **Baldenburg,** 28. Juni. Der gestern hier abgehaltene Pferdemarkt) war bei schönem Wetter sowohl von Verkäufern als auch von Käufern stark besucht. Der Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt, jedoch fand unter dem Rindvieh wenig Handel statt, gute Kühe wurden mit 130—120 Mk. bezahlt. Pferde fanden keinen Absatz.

— **Christburg,** 27. Juni. (Besetzte Vacanz.) Die seit zwei Jahren vacante Rectorstelle an der hiesigen Stadtschule, welche nur mit einem Theologen besetzt werden sollte und bisher provisorisch verwaltet wurde, wird bis zum 15. Juli. durch den Recktor Theodor Paulnick aus Kunzendorf bei Steirem besetzt werden. Ein Theologe hat sich trotz mehrmaligen Ausschreibens nicht gemeldet.

— **Posen,** 28. Juni. (Zur Denkmalfrage.) In deutschen Kreisen der Stadt Posen ist der Gedanke angeregt worden Kaiser Friedrich ein Denkmal zu setzen. Ob das Project zur Ausführung kommen wird, ist jedoch noch sehr fraglich. Der „Goniec Wielkopolski“, der sich für dieses Denkmalsproject nicht erwärmen kann, macht nun nach der „Ostd. Pr.“ den Vorschlag,

---

über ihre Geburt vollständig im Klaren sei. Leopold hatte sie seit seiner Abreise von Ems nicht wiedergesehen.

Ein schöner, kalter Winterabend hatte seinen klaren Sternenhimmel über die Hauptstadt ausgebreitet. Vor dem königlichen Schloß drängte sich trotz der ziemlich empfindlichen Kälte eine Menge Menschen, um das Anfahren der Gäste des Hofes, welche sich in unzähligen eleganten Equipagen zum ersten Hofball einfanden, zu beobachten. Die glänzenden Empfangsräume begannen sich zu füllen; der König, seine Mutter führend, betrat den Hauptsaal und nahm in der Mitte einer im Halbkreis aufgestellten Reihe Fauteuils Platz, um sich einige Fremde und noch nicht bei Hofe präsentirte Einheimische vorstellen zu lassen. Um ihn gruppirten sich die Prinzen und Prinzessinnen, die Minister und höchsten Hofchargen, die fremden Gesandten und hohen Militärs.

Dem Balle ging eine Cour voraus, und diese Gelegenheit hatte auch Frau von Hochberg benutzen zu müssen geglaubt, um Valentine den Majestäten vorzustellen und damit ihren Eintritt in die Gesellschaft zu kennzeichnen. Das junge Mädchen — ob durch Zufall oder mit Absicht — war durch den Ceremonienmeister an die Spitze einer langen Reihe von jungen Damen placirt worden, und ihre hohe, stolze und herrliche Erscheinung, die überall auffallen mußte, erregte dadurch noch eine ganz besondere Aufmerksamkeit.

Die Anwesenden, denen die Adoptivtochter der Frau von Hochberg unbekannt war, fragten einander, wer das reizende junge Mädchen sei. Zahlreiche Blicke der Bewunderung ruhten auf ihr, als sie nun an der Hand ihrer Mutter sich dem jungen Könige und seiner Mutter näherte. Eine duftige Seidentüllrobe reich mit kostbaren Spitzen garniert, umschloß ihre graciöse Gestalt; kein anderer Schmuck, als eine frische Camelie von von dunklem Roth im Haar und eine eben solche vor der Brust, endlich ein kleines, reich mit Brillanten besetztes Medaillon an schwarzen Sammetbande um den Hals, war an ihr zu sehen.

Freundlich, ja herzlich empfing die Königin-Mutter ihre frühere Hofdame und Freundin und reichte dann Valentine unter gewinnenden Worten die Hand, während der Blick des jugendlichen Landesherrn mit unverkennbarem Wohlgefallen auf der reizenden Erscheinung des jungen Mädchens ruhte. Auffallend lange unterhielten beide Majestäten sich mit Frau von Hochberg und Valentine. Manch neidischer Blick beobachtete diese Gunstbezeigung, und besonders die schon seit Jahren gefeierten Schönheiten begannen zu zittern vor dem Erfolg, den Valentinens Schönheit haben würde. Das Aufgehen dieses neuen Sternes schien alle andern zu verdunkeln. Man drängte sich um „Fräulein von Hochberg“, Jedem und Jeder schien es daran zu liegen, ihr vorgestellt zu werden.

Unbewußt der verschiedenartigen Eindrücke, welche ihre Erscheinung hervorgerufen hatte, gab sich Valentine der Unterhaltung und der für sie so neuen Umgebung hin. Das Urtheil, daß sie in jeder Beziehung ihrer schönen und geistreichen Mutter würdig sei, war schließlich ein allgemeines. — Da gewahrte Frau von Hochberg, wie plötzlich das liebliche Roth auf ihrer Tochter Wangen einer fast geisterhaften Blässe wich, während ihr Blick starr am Haupteingang des Saales hing. Sie folgte beunruhigt dem Blicke ihrer Tochter und gewahrte, freudig erschreckend, ihren Neffen, den Baron Leopold, der soeben eingetreten zu sein schien. — Seine Augen schienen Jemand zu suchen, jetzt entdeckte er Valentine — ihre Blicke begegneten sich und mit unverkennbarem Entzücken hing der seinige an ihrer Gestalt; sie erschien ihm schöner, begehrenswerther denn je. — Da ward Valentine zu einem eben beginnenden Walzer abgeholt; Baron Hartenstein ging auf seine Tante zu, die ihn mit sichtlicher Freude begrüßte.

„Vor kaum zwei Stunden bin ich angekommen liebe Tante“, sagte er, „und da ich erfuhr, daß heute Hofball und Vorstellung sei, warf ich mich sofort in Gala, denn ich war ja sicher, Euch hier zu treffen.“

„Und er war in der Gala stattlich; imponirend sah der schöne Mann aus in dem kleidsamen Hofcostüm mit dem blitzenden Stern des Hausordens auf der Brust und dem breiten Ordensband unter dem Kammerherrnfrack.

„Valentine wurde heute vorgestellt und das Auffsehen, welches sie erregte, die überaus huldreiche Aufnahme, welche sie bei beiden Majestäten fand, könnten mich stolz auf sie machen,“ entgegnete Frau von Hochberg, der der Eindruck nicht entgangen war, den Valentinens Erscheinung hervorgerufen hatte. „Doch nun erzähle mir, Leopold,“ fuhr sie fort, „wie Deine Mama die Enthüllung Deines Herzens aufgenommen hat.“

„Ich komme, Dir ihren Besuch anzukündigen; sie will Valentine sehen und kennen lernen, ich habe stets darauf gedrungen, denn sie muß Valentinens Werth kennen. Meine Sehnsucht, sie wiederzusehen, gestattete mir nicht, zu warten bis Mama zur Reise bereit sei, da sie noch durch Besuche zurückgehalten wird Doch ich muß mich jetzt den Herrschaften vorstellen, die sich wohl kaum meiner erinnern werden, da es beinahe zehn Jahre her ist, daß ich zuletzt diese Räume betrat

(Fortsetzung in der Beilage.)

am Rathhaus eine Tafel einzumauern, die anläßlich des Besuches der Kaiserin Victoria in Posen, in beiden Sprachen folgende Inschrift tragen soll: **Am** 9. April 1888 **war hier die edle Kaiserin Victoria, welche ihren kranken Gatten verließ, um, seinen Auftrag erfüllend, die Thränen der durch die gewaltige Ueberschwemmung heimgesuchten Posener Bevölkerung zu trocknen.**"

Lokales.

Thorn den 30. Juni.

— **Als Kreistagsmitglied** an Stelle des Oberbürgermeisters Wißlingk ist heute von dem Magistrat und den Stadtverordneten der Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath Rudies gewählt.

— **Personalie**. Der frühere hiesige Landrath Hoppe, welcher von hier aus nach Trier versetzt war, ist zum Verwaltungsgerichtsdirector ernannt.

— **Turnlehrerinnen-Prüfung**. In der im Monat Mai 1888 zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerinnen-Prüfang hat das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Mädchenschulen u. A. erlangt: Margarethe Hildebrandt zu Buschin, Kreis Schwetz.

? **Plötzlicher Tod**. Am 27. Jnni starb an einem Herzschlage in Königsberg der Generalmajor Kausch. Der Verstorbene stand wie bekannt hier beim 61 Regiment als Major und Oberstlieutenannt, zum Obersten ernannt wurde er nach Graudenz versetzt und kam als General nach Königsberg. Der Verstorbene erreichte nur das Alter von 58 Jahren. Seine Beerdigung findet erst am 3. Juli statt.

Theater. Die angekündigten Theatervorstellungen finden heute und morgen **nicht** statt.

Concerte. Morgen, Sonntag, finden wieder an mehreren Stellen Concerte der Militärcapellen statt. Die Capelle der 61., jetzt wieder unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Capellmeisters Friedemann, wird Nachmittags 4 Uhr im Victoriagarten, Abends 7½ Uhr im Schützengarten spielen. — Die Ulanercapelle veranstaltet morgen ihr III. Abonnementsconcert im Wiener Café-Mocker.

— **In die Commission der Körung** der Hengste pro 1888—1891 sind gewählt 1. als Mitglieder: Posthalter Granke-Thorn, Gutsbesitzer Feld-Kowroß 2. als Stellvertreter: Gutsbesitzer Block-Schönwalde Gutsbesitzer Franz-Weißhof.

— **Interessanter Proceß für Lotteriespieler**. Ein Spieler hatte von dem früheren Einnehmer Pilgrim in Hagen (der inzwischen in Concurs verfallen ist), zwei Virtel-Loose gekauft, welche im Februar 1887 in der vierten Classe der 175. Lotterie mit 3000 bezw. 15 000 Mk. Gewinn gezogen wurden. Der erwähnte Spieler war an diesen Gewinnen mit zusammen 947,75 Mk. betheiligt. In Folge Aufforderung des Einnehmers Pilgrim vom 10. Februar 1887 übersandte der „glückliche Gewinner" demselben die Gewinnloose behufs Einziehung der Gewinne, und Pilgrim hat dann auch den Betrag bei der Lotterie-Direction erhoben. Außerdem hatte der Spieler für die zweite, dritte und vierte Classe der 176 Lotterie gleich die Lotteriegelder mit an Pilgrim gezahlt. Bevor jedoch Pilgrim den erhobenen Gewinn an den Gewinner und die gezahlten Loosgelder an die Lotterie-Direction abführte, verfiel er in Concurs. Der Spieler erhielt nun den Gewinn nicht ausgezahlt und mußte die im Voraus entrichteten Loosgelder noch einmal entrichten. Ihm blieb vorläufig nichts übrig, als beides zur Conkursmasse anzumelden, er strengte dann aber Klage gegen die Masse an auf vorzugsweise Befriedigung aus der von Pilgrim bei der Lotterie-Directin gestellten Caution von 30 000 Mk. Mit dieser Klage ist der Spieler jetzt kostenfällig abgewiesen worden.

— **Die Erndte-Aussichten** in unserer Provinz sind in diesem Sommer nicht die besten: Vielfach steht sogar eine magere Erndte in Aussicht. Glücklicherweise haben die letzten warmen Tage den Stand der Felder etwas gebessert; selbst Rüben und Kartoffeln haben jetzt ein weit günstigeres Aussehen. Doch ist, wie die „Westpr. Landw. Mitth." schreiben, längere Zeit anhaltendes sehr günstiges Wetter erforderlich, wenn wir noch von Weizen, Sommerung und Hackfrüchten eine halbwegs befriedigende Erndte machen wollen. Mit dem Schneiden des Klees hat man allgemein begonnen und es wird vielfach dessen ausnehmend üppiger Stand gelobt; Wiesen dagegen bleiben meist unter Mittel, der Futterertrag wird also in Summa doch nur ein mäßiger sein.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,50 Meter. Angelangt sind: Der Dampfer „Weichsel" aus Polen und der Dampfer „Danzig" mit eigener Ladung Wein und 5 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig.

♃ **Strafkammer**. In der heutigen Sitzung, bei welcher der Landgerichtsdirector Wünsche den Vorsitz führte und die Staatsanwaltschaft durch den Staatsanwalt Meyer vertreten wurde, wurden 8 Sachen verhandelt. Der Stationsvorsteher Pust war angeklagt, am 11. Februar d. J. zu Briesen durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahnzug gefährdet zu haben, er wurde zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt. Der Kaufmann Apolinary Dobrzynski von hier, der vor einiger Zeit in Concurs gerathen ist, war angeklagt, seine Bücher nicht derart geführt zu haben, wie es für Kaufleute vorgeschrieben ist und wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche, bereits mit Gefängniß und Zuchthaus bestrafte Schuhmacher Emil Bock aus Graudenz hatte sich heute wiederum wegen eines schweren und wegen eines einfachen Diebstahls zu verantworten. Ihn traf eine Strafe von 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. — Ebenfalls wegen schweren Diebstahls wurde der domicillose Kutscher Otto Brandt zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Die in Untersuchungshaft befindliche, unverehelichte Julianna Beilau wurde wegen Verletzung der sittenpolizeilichen Vorschriften wegen Beilegung eines falschen Namens und wegen Wiederstandes gegen einen Beamten zu 1 Monat Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt. — Der aus Wloclawek aus Russisch-Polen stammende Schuhmacher Valentin Boguszynski, der bereits 7mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde am 25. Mai d. Js. auf dem hiesigen Wochenmarkte dabei abgefaßt, wie er die Taschen verschiedener, den Markt besuchenden Damen revidirte, er wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, wegen versuchten Diebstahls verurtheilt. Wegen schweren resp. einfachen Diebstahls wurde endlich der Arbeiter Franz Kwiatkowski aus Schönwalde und der Arbeiter Stanislaus Juchtowski aus Bruchnowo mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen, der erstere zu 1 Jahr Gefängniß der 2. zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrenverlust verurtheilt.

♃ **Feuer.** Am 26. d. Mts. Abends 8 Uhr ist das dem Käthner Gustav Huse zu Dorf Gremboczin gehörige, von Schutzwerk erbaute Wohnhaus, welches mit Stroh gedeckt, vollständig niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers soll durch einen Strauchhaufen, welcher vor dem Hause lag, verursacht sein. Das Haus ist bei der Westpr-Feuer Societät mit 150 Mark versichert. Dem Käthner Huse sowie der Wittwe Schwonke sind sämmtkiche Wirtschaftssachen verbrannt. Dieselben waren nicht versichert.

— **Selbstmord.** Der Arbeiter Robert Kirste in Schwarzbruch hat sich am 28. d Mts. Nachmittags auf dem Gehöft des Besitzers Johann Krüger ebendaselbst, durch einen Gewehrschuß in den Mund, getödtet. Der Anlaß hierzu ist bis jetzt unbekannt.

— **Diebstähle**. Das Dienstmädchen Franziska Czarnowska stahl seiner Herrschaft verschiedene Wäschestücke und ein paar Rohrstühle; ebenso stahl das Dienstmädchen Valeria Glinska seiner Herrschaft aus einem offengelassenen Geldspinde einen Hundertmarkschein und aus einem Wäschespinde 2 werthvolle Broches. Bei der Leibesvisitation fand man den Hundertmarkschein zusammen gefaltet im Munde der Glinska. — Beide Diebinnen wurden verhaftet und zur gerichtlichen Bestrafung überwiesen.

a **Gefunden** wurde ein goldener Schlüssel nebst Berloque (Gedenkmünze auf den Kaiser Wilhelm) am alten Jacobsthor und eine Trauerbinde an der Weichsel.

a. **Polizeibericht.** 5 Personen wurden verhaftet.

Nah und Fern.

* Aus Thüringen, 26. Juni. **(Die Enthüllung des Fritz Reuter Denkmals) in Jena, des ersten Reuter-Denkmals auf deutschem Boden, findet nach einem Beschlusse des Verbandes plattdeutscher Vereine, der am Sonnabend und Sonntag in Jena tagte, am 22. Juli statt. Bei der Gelegenheit mag erwähnt werden, daß in Amerika bereits 8 Reuter-Denkmäler stehen.**

* **(Prediger Persius) in Potsdam hat jetzt seine Gedächtnißpredigt für Kaiser Friedrich im Druck veröffentlicht. Das vielbesprochene Citat aus dem in seiner Predigt verlesenen Briefe des verstorbenen Kaisers aus San Remo an Persius lautet im authentischen Wortlaut. „Sie haben recht, von Gedult und Ergebung zu reden; denn ohne sich also in die göttlichen Fügungen zu schicken, wäre es nicht leicht, eine Lebensweise, wie solche mir auferlegt ist, zu führen. Ich bin ja von der liebevollsten Pflege meiner Frau getragen und im Kreise meiner Kinder. Aber auf die Dauer solange von Hause entfernt bleiben zu müssen, angesichts des hohen Alters des Kaisers und aller der Fährlichkeiten, die ihm der Winter bringen kann, das ist keine kleine Aufgabe zumal ich beständig hören muß, daß dies und jenes aus Rücksicht auf meine Gesundheit nicht geschehen darf. Da blicke auch ich oftmals in das Gewisse Buch Thomas und Kempis' Nachfolge Christi, welches Abschnitte enthält, die wie für meine Lage geschrieben erscheinen und ungemein aufrichtend und tröstend wirken." — In San Remo werden unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung Sammlungen für eine große Marmortafel veranstaltet, welche an der Villa Zirio angebracht und (verdeutscht) die Worte tragen soll: „Zur Erinnerung für die Nachwelt an den edlen und guten Kaiser Friedrich."**

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 29. Juni 1888.

Von Kaufmann Erdtmann und Don durch Much 5 Traften, 1721 kief. Rdholz, 1057 kief. Mauerlatten, 525 kief. dopp.- und 3742 einf. Schwellen, 716 eich. Plancons, 201 eich. dopp.- und 947 einf. Schwellen, Salmann und Münz durch Lieber 4 Traften, 146 kief. Mauerlatten, 190 kief. dopp.- und 1059 einf. Schwellen, 124 eich. Rdholz, 6552 eich. Rdschwellen, 118 eich. dopp.- und 2455 einf. Schwellen, Weinstein und Schiffmann durch Schiffmann 2. Traften, 556 kief. Rdholz, 135 kief. Mauerlatten, 40 kief. dopp. und 224 einf. Schwellen, 63 eich. Plancons. 5 eich. dopp. und 146 einf. Schwellen, 394 eich. Rdeschen, 32 eich. Rdbirken, Lindner und Denell durch Böhl 1 Trafte, 1654 kief. Balken, Mauerlatten und Timber.

Handels-Nachrichten.

Saatenstand in Ungarn. Nach amtlichen Berichten haben in letzter Woche sämmtliche Feldfrüchte in Folge günstiger Witterung schöne Entwickelung genommen und versprechen, mit Ausnahme von Roggen und Mais, die unter Mittel bleiben dürften, guten mittleren Ertrag.

Russische Zölle. Bei dem russischen Finanzministerium ist kürzlich eine Eingabe um Erhöhung der Zölle auf rohe Wolle, und zwar bis zu 1 Rubel für Bezüge auf dem Landwege, und bis zu 75 Kop. für solche auf dem Seewege eingereicht worden.

Thorn, 30. Juni 1888.

Wetter: schön.
Weizen: sehr flau, 124pfd. hell 150 Mk., 128pfd. hell 150 Mk. 131pfd. hell 155 Mk.
Roggen: matt, 116pfd. 103 Mk., 119pfd 105 Mk. 122pfd. 108 Mk.
Gerste: Futterw. 90—96 Mk.
Erbsen: Futterw. 68—103 Mk.
Hafer: 105—112 Mk.

Danzig, 29. Juni.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. 85-157 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transit 121 Mk., inländ. 154 Mk
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. grobkörnig per 120pfd. transit 105—108 Mk. transit. 69 bis 70 Mk. feinkörnig per 120pfd. 65—68 Mk Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 107 M. unterpoln. 70 M., transit., 68 M.
Spiritus per 10 000 pCt Liter loco contingentirt 50½ Mk. Br., nicht contingentirt 30½ Mk Gd.

Telegraphische Schlußcourse,

Berlin, den 31. Juni.

Fonds: festest.		31.6 88.	29. 6. 88.
	Rusische Banknoten	192—15	190—50
	Warschau 8 Tage	191—30	190—15
	Russische 5proc Anleihe von 1877	100—70	100—40
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	58-60	57—90
	Polnische Liquidationsfandbriefe	53—50	53
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—10	100—60
	Posener Pfandbriefe 4proc	102 30	102—30
	Oesterreichische Banknoten	163—20	162—85
Weizen gelber:	Juni-Juli	169	166—25
	Sept-Octob	167—75	165—75
	Loco in New-York	89—25	88—75
Roggen:	loco	127	127
	Juni-Juli	127—70	127—20
	Juli-August	127—75	127—25
	Sept-Octob	131—25	130—75
Rüböl:	Juni	46—10	46
	Sept-Octob	46	45—90
Spiritus:	versteuert loco	fehlt.	fehlt.
	70er loco	33—10	33
	7er Juni-Juli	32—60	32—80
	70 August-Sept	33—20	33—40

Reichsbank-Dsconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20 Juni 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
29	2hp	748,9	+ 20,9	NW 2	8	
	9hp	748,4	+ 41,5	NW 1	10	
30	7ha	747,2	+ 14,9	NW 1	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juni 1,50 Meter.

Die Verlobung ihrer Tochter **Antonie** mit dem Gerichts-Secretär Hrn. **Gustav Kornetzki** zu Thorn, zeigen ergebenst an.
Elbing, 1. Juli 1888.
F. Hein und Frau.

Antonie Hein
Gustav Kornetzki
Verlobte.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schwirsen** Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Anton v. Falkenhayn** eingetragene im Thorner Kreise belegene Grundstück am

21. August 1888,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4039,53 Thlr. Reinertrag u. einer Fläche von 964,61,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 2311 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. August 1888,

Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle in Culmsee, Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Culmsee, den 23. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Calculatur-Assistenten zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1200 Mark und steigt nach je 5 Jahren um je 150 Mark bis auf 1800 Mark.

Bewerber, welche eine tüchtige Ausbildung im Rechnungs- und Kassenwesen nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **15. Juli 1888** melden.

Thorn, den 21. Juni 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Theil der Badeanstalt des Herrn **Jacob Dill** auf der Bazarkämpe an jedem Montag und Donnerstag von Morgens 6 Uhr ab zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen geöffnet ist. Welche von solchen hiervon Gebrauch machen, können auf dem Rückwege die Fähre unentgeltlich benutzen. Für die Hinfahrt werden Fährkarten an bedürftige weibliche Personen von den Herren Armendeputirten und in unserem Bureau II vertheilt werden, welche zur Benutzung der Fähre zu Badezwecken für nur 2 Pfennig auf die Person berechtigen.

Thorn, den 23. Juni 1888.

Der Magistrat.

10,000 Mark

sind gegen hypothekarische Sicherheit **sofort** zu verleihen durch

Benno Richter.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Königlichen Preuß. Staats - Lotterie

deren Haupt - Schlußziehung v. 24. Juli bis 11. August 1888 stattfindet.

Hauptgewinne: M. 600 000, 2 á 300 000, 2 à 150 000.

2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 10 à 30 000 2c. zus.
Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**

Anth.: 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 1/2 M., 1/64 4 M. (Gewinnliste 40 Pf.) empfiehlt und versendet gegen vorherige Casse franco.

Rob. Th. Schröder, Bank-Geschäft, Stettin.

Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto.

Auf der Esplanade in THORN.

Tent Circus Royal

Direction: **Ww. H. Kolzer & Sohn.**

36 Personen. Eigenes Musikcorps. 18 Pferde.
Kunstreitergesellschaft ersten Ranges.

Unsere Gesellschaft besteht nur aus Künstlern ersten Ranges, wie man solche im Circus Renz, Salamonsky und Carrée zu sehen gewöhnt ist und sind die Leistungen genannter Kunstkräfte nicht mit denjenigen anderer reisender Circusgeschäfte zu vergleichen, worauf wir einen hohen Adel und ein hochgeehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Dienstag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr

Eröffnungs-Parade-Vorstellung

mit einem ganz besonders reichhaltigen und sehr gewählten Programm.

Auftreten der vorzüglichsten **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler**, sowie Luft- und Parterre-Gymnastiker, Balletänzer und Tänzerinnen und ausgezeichneter Clowns. Vorführung der **bestdressirten Freiheitspferde** durch den **Director** und den ersten Dresseur vom Circus Carée, Mr. Williams.

Zum Schluß:

Die Schulkinder, oder Jugend hat keine Tugend.

Original-Groteske-Pantomime aus dem Circus Renz.

Mittwoch, 4., Donnerstag, 5. und Freitag, 6. Juli,
täglich Abends 8 Uhr grosse Vorstellung.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Sperrsitz nummerirt 1,25 M., I. Platz 1 M., II. Platz 60 Pf., Stehplatz 30 Pf. — Für Kinder unter 14 Jahren: Sperrsitz voller Preis, I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf., Stehplatz 20 Pf.

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Preußische Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 178. Pr. Lotterie (Ziehung v. 24. Juli bis 11. August 1888, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 à 220, 1/2 à 110, 1/4 à 55 Mark (mit Rückgabe billiger); ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstr. 25 (gegr. 1868).

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Kapitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- u. Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen I d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, u zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 17,70 pCt. einer Jahresprämie
„ „ zweite „ „ 40,45 „ „ „
„ „ dritte „ „ 54,59 „ „ „
„ „ vierte „ „ 67,90 „ „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter**, Windgasse 164., **E. F. Schwartz**, Buchhändler, **Louis Wollenberg**, Kaufmann. In **Culmsee** von **Ernst Bark**, Kaufmann.

Größte Ersparnisse im Haushalte bieten:

BOUILLON-EXTRACTE

Als Würzen zu Suppen, Saucen 2c. jeden Fleischextract übertreffend. Augenblickliche Herstellung kräftiger Fleischbrühe ohne andere Zuthaten. Extract purum — für reine Kraftbrühe; aux fines herbes — vornehmlich als Würze u. zu bouillon a la julienne; concentré aux truffesdu Périgord — hochfeinste Saucenwürze.

Maggi

FEINE SUPPENMEHLE

Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

Maggi

In Thorn Alleinverkauf: **J. G. Adolph.**

Frische engl.

Matjes-Heringe

empfiehlt

A. Kotschedoff, Mocker.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Sommertheater in Thorn.

Eingetretener Hindernisse wegen finden die für Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli cr. angesetzten

Opern - Vorstellungen

im Laufe der

nächsten Woche

statt. Die bisher abgeholten Billets behalten ihre Gültigkeit, auch sind die Preise der Plätze unverändert.

Achtungsvoll

E. Hannemann.



Niederlage b. B. Bernhard, Elisabethstr. No. 7.

Plomben,

Künstliche Zähne

werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,

Dentist.

Neustadt, Ecke der Elisabeth- und Bachestraße 1. Etage.

Special - Arzt Dr. Meyer | **Berlin, Kronen-Strasse 2, 1 Tr.**

heilt **Syphilis und Mannesschw., Weissfluss und Hautkrankh.** n langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12 — 2, 6 — 7; Sonntags v. 12 — 2. Auswärt. mit gleich. Erfolge Briefl. und verschwiegen.



Alte berühmte echte

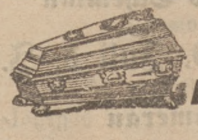
St. Jacobs-Magentropfen

der Barfüsser-Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.

Haupt-Depot: M. Schulz, Hannover, Eicherstr. **Depots:** Apoth. O. Kupffender, Bromberg. — Apoth. Szymanski Posen. — In der Apotheke Gollub sowie ferner zu beziehen durch Fritz Kyser, Graudenz — Alex. Petri. Inowrazlaw (engros).

Sarg-Magazin



von

A. C. Schultz

empfiehlt bei vorkommenden Fällen **Metall- und Holzsärge, Verzierungen** 2c. zu billigen Preisen

---

Cognac

der Export-Cie für
Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorräthig.
Man verlange stets unsere Etiquetten.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX, Porzellangasse 31a. **Auch brieflich** sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **„Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung."** (13. Auflage.) Preis 1 Mark in Briefmarken.

M. Z. m. Pens. ges. Preisoff. u. T. M. a. d. Exp.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Sonntag, 1. Juli 1888.

Großes

Militär-Concert

der Capelle des 8. Pom. Inft.-Regts. Nr. 61, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **Friedemann.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Victoria-Garten.

Sonntag, den 1. Juli 1888.

Großes

Militär-Concert

von der Capelle des 8. Pom. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Entree 25 Pf.

Friedemann, Capellmeister.

Wiener Café - Mocker.

Sonntag, den 1. Juli cr.

Drittes Abonnements-Concert.

Ausgeführt vom Trompeter-Corps des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4.

Anfang 5 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten **25 Pfg.**

Theod. Kackschies, Stabstrompeter.

Volks-Garten.

Heute von 4 Uhr ab

Streich - Concert.

Entree à Person 10 Pf.

Später:

Tanzkränzchen.

Das Comitee.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 1. Juli 1888.

Rosenfest

verbunden mit großem CONCERT.

Anfang 5 Uhr. — Entree 20 Pf.

Dampfer-Verbindung.

Täglich frische

Erdbeerbowle

empfiehlt

Weinhandlung

L. Gelhorn.

Confect,

Fondants mit Prallines

pr. Pfund 60 Pfg.

Vanille Mandeln

pr. Pfund 90 Pfg.

empfiehlt

die Erste Wiener Caffee-Rösterei

Neust. Markt Nr. 257.

Die auf den 30. Juni d. Js. anberaumte

General-Versammlung

wird auf

Sonnabend, 7. Juli d. Js.

Abends **6** Uhr

verlegt.

Garnison-Casino Thorn.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse 1a.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Dr. Johann's Mentholin

ist ein äußerst erfrischendes Schnupfpulver und ein bewährtes sicheres Mittel gegen Schnupfen und nervösen Kopfschmerz. Preis pro Dose 40 Pf. Alleinverkauf und Depot - Lager für Deutschland: **J. A. Adamietz, Beuthen O.-S., Kirchstraße 1.** Wiederverkäufer werden gesucht.

Vom 1. bis 29. Juli cr. ist mein Operationszimmer geschlossen.

Dr. Clara Kühnast.

Ein möbl. Zimmer vermiethet **R. Scheckel,** Mocker.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
(Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 152.

Sonntag, den 1. Juli 1888.

* (Was der berliner Adreßkalender singt.) Ein findiger und zugleich reimender Kopf, der es möglich gemacht hat, selbst im berliner Adreßkalender" noch „unter Palmen zu wandeln", hat seinen Pegasus gesattelt und ihn in köstlicher Weise durch die Nomenklatur des genannten Buches geritten — er hat eine Blumenlese von Namen aus dem berliner Adreßbuch in Reime gebracht und sich und unseren Lesern das folgende kleine Poem geleistet, das wir unserer lesenden Mitwelt hiermit zum Besten geben, Die Komik, welche bekanntlich so häufig in dem Wortlaut von Familiennamen liegt, sowie der Umstand, daß notorisch gerade Berlin an komisch lautenden Familiennamen so reich ist, sind hier in glücklichster Weise zur Geltung gebracht.

Kuckuksbäumer, Habedank,
Zippel, Zappel, Putsch, Pinkpank;
Bubeleber, Haberstolz,
Rosenstengel, Knüppelholz;
Hackauf, Messer, Kalbfleisch, Stitz,
Schmeckebier und Durstewitz;
Wagenschieber, Rauschebach,
Zimmereimer, Hammerschlag.

Burgemeister, Butterbrodt,
Mannaberg und Abendroth;
Katzeberger, Kieselack,
Singuhr, Kohlstrunk, Hoppensack,
Krautwurst, Wegfraß, aus'm Werth,
Emmermacher, Feuerheerd;
Pfalzgraf, Herrscher, Höfling, Thron,
Schlappmann, Frischmuth, Piepejohn.

Pechöl, Krippenstapel, Kehl,
Schaumlöffel und Machemehl;
Roggensack, Karbatsch, und Fey,
Kannenwurf und Osseney;
Hasenritter, Hasenbein,
Gegenmantel, Sonnenschein;
Senf, Schmalz, Gurke, Wurst, und Topf,
Knieriem, Herrnkind, Flachshaar, Zopf.

Hebe, Bachus, Kyrieleis,
Paris, Venus, Paradeis,
Heidengott, Achilles, Nix,
Deus, Remus, Trieglaff, Nix;
Kindervater, Vaternahm,
Bruder, Schwager, Bräutigam,
Frommer, Sünder, Heide, Christ,
Flöter, Geiger, Harmonist.

Mücke, Wespe, Brummer, Wurm,
Nebel, Regen, Donner, Sturm;
Rose, Lilie, Hanf, Kraut, Flachs,
Mehl, Salz, Graupe, Reis, Gris, Wachs,
Rettig, Rübe, Wirsig, Dorn,
Reisegerste, Haberkorn;
Knospe, Zweig, Blatt, Zacke, Ast,
Giebel, Balke, Hof, Haus, Rast.

Bierfraß, Krummdeutsch, Klappermann,
Fleischfresser und Dusedann;
Ohnesorge, Roßkopf, Schnapp
Knicker, Kuhfuß, Plötze, Quapp.
Riepenkröper, Quäker, Pfarr,
Flegel, Schinnkopf, Dummer, Narr;
Leinhof, Strohkorb, Seidenschnur,
Luchs, Hundt, Rehkuh, Wald und Flur.

Kiepe, Tonne, Scheffel, Maaß,
Loth, Pfund, Centner, Krug und Glas;
Beutel, Tasche, Kasten, Quarg,
Pfennig, Nickel, Hundertmark.
Nadel, Scheere, Stich, Pardon!
Sauce, Brühe, Schmalz, Bouillon,
Reuber, Mörder, Teufel, Krieg,
Friede, Eden, Himmel, Sieg!

Unrein, Schmutz, Wisch, Seiffe, Rein,
Buttermilch, Theer, Wasserlein,
Fuß, Bauch, Knöchel, Schulter, Herz,
Lunge, Puckel, Nehse, Sterz;
Jungfer, Mägdfrau, Besen, Mensch,
Frauendienst, Altvater, Wensch;
Pater, Nonne, Böckel, Geiß,
Hose, Jäckel, Käppel, Greis.

Backe, Lippe, Auge, Blick,
Achsel, Finger, Ceh, Genick',
Stute, Köther, Hetz, Peston,
Ochs, Kalb, Wallach, Hengst und Kuh,
Amsel, Gansert, Entrich, Schwan,
Stiglitz, Zeisig, Pelikan,
Schlei, Forelle, Wall, Fisch, Lachs,
Aal, Maus, Wiesel, Kater, Dachs.

Pfannenstiel, Pump, Feuerstak,
Dinger, Pfützenreuter, Quaak;
Knüppel, Mahnkopp, Schickedanz,
Haberstroh und Langerhans;
Milchner, Salziger, Häring, Speck,
Blaffert, Beißert, Bückling, Weck:
Zickelbein und Rosentritt,
Badekoth und Hammerschmidt.

Pfotenhauer, Tugendreich,
Sternkiker nebst Himmelreich;
Nachtigall und Mondenschein,
Trauernicht und Rabenstein —
Endlich, eh' ich scheiden muß,
Noch drei Namen zum Beschluß.
Die ich gerade jetzt erst seh':
Leser, Lebewohl, Ade!

Im Schatten des Lebens.

Roman von **P. Felsberg**.

(32. Fortsetzung.)

Er verabschiedete sich einstweilen von seiner Tante, noch ehe Valentine von ihrem Tänzer zurückgeführt wurde. Sein Rang und seine Kammerherrnwürde gestatteten ihm, sich den Majestäten persönlich in die Erinnerung zurückzurufen. Die Königin-Mutter unterhielt sich leise mit ihrem Sohne, als Baron Hartenstein sich näherte, und um nicht zu stören, eines Winkes des Königs gewärtig stehen blieb. Da fiel der Königin Blick auf ihn, sie fixirte den Baron, plötzlich schien sie ihn erkannt zu haben, denn sie sprach einige sehr angelegentliche Worte zum Könige, der sich erhob und dem Baron entgegenging. Der König fand sichtlich Gefallen an dem Baron, er nahm selbst Hartensteins Arm und begann mit ihm im eifrigsten Gespräch auf und ab zu wandeln,

Wohl über eine halbe Stunde promenirte der König mit Leopold im Saale, ohne sich im mindesten um die verlegenen Blicke des Oberhofmarschalls zu kümmern, der irgend eine Meldung gern angebracht hätte, es jedoch nicht wagte, die animirte Unterhaltung seines Gebieters zu unterbrechen. Endlich — mit einem herzlichen Händedruck und den Worten: „Nun, es bleibt bei unserer Verabredung; auf baldiges Wiedersehen, lieber Hartenstein, im Gebirge!" — wandte sich der König der Estrade wieder zu, nahm einige Meldungen entgegen und bot dann seiner Mutter den Arm, um mit dieser einen Rundgang durch die Festräume zu machen.

„Ich möchte die junge Hochberg, die Adoptivtochter meiner Hofdame, gern um mich haben," begann die Königin-Mutter; „sie ist ein anmuthiges, herzgewinnendes Kind. Willst Du Dich dieses Wunsches erinnern?"

„Die nöthigen Befehle sollen schon morgen früh erlassen werden, Mama", entgegnete der Monarch. „Die junge Dame ist allerdings eine reizende Erscheinung", fügte er mit sichtlichem Enthusiasmus hinzu, „und es würde mich sehr freuen, sie dauernd an meinen Hof gefesselt zu sehen."

War es die Lebhaftigkeit, die aus des Königs Entgegnung sprach, oder waren es seine bei diesen Worten außergewöhnlichen animirten Züge, wodurch die Königin frappirt wurde — genug, sie wendete ihre Augen schnell ihrem Sohne zu, als habe sie eine Erwiderung auf der Zunge; doch sie schwieg unter einem eigenthümlichen Ausdruck und schüttelte leicht den Kopf.

Inzwischen war Baron Hartenstein zur Baronin Hochberg zurückgekehrt und fand Valentine an ihrer Seite. Er führte des jungen Mädchens leicht bebende Hand an seine Lippen.

„Darf ich meine verehrte Cousine um den nächsten Tanz bitten?" fragte er sie.

Einen Augenblick zögerte Valentine, dann aber neigte sie sich leicht zustimmend und trat an Leopold's Arm zum Walzer an. Das schöne Paar verlor sich in der Reihe der Tanzenden. In den Pausen ging Valentine schweigend neben ihrem Tänzer; sie hörte kaum die leidenschaftlichen Worte, die Leopold an sie richtete und mit denen er ihren Entschluß zu ändern hoffte; nun ihre ungewöhnliche Bläße ließ ihn erkennen, daß sein Erscheinen den Kampf in ihr auf's Neue hervorgerufen hatte.

„Zürnen Sie mir, Valentine, daß ich kam? fragte er, indem seine Stimme zitterte.

„Ich habe dazu nicht das Recht," entgegnete sie. „Meine Ansicht kennen Sie; ich brauche Ihnen meinen einmal gefaßten Entschluß nicht zu wiederholen: er ist und bleibt derselbe, den Sie im Sommer auf dem Wege nach Schloß Stolzenfels von mir schon gehört haben. Ein Zusammenleben kann also für uns Beide nur schmerzlich sein."

„Aber, theure Valentine, wie können Sie nur an einem Entschluß so zähe festhalten, der jeder Begründung entbehrt? — Würde Ihre Liebe zu mir der meinigen zu Ihnen gleichen, wahrlich, Sie könnten nicht uns Beide da unglücklich machen, wo das reinste, durch Nichts zu trübende Glück uns lächelt! — Valentine, Sie sind grausam aus Egoismus: ist nicht meine Tante Ihre zweite — Ihre wahre Mutter geworden und genügt nicht der Name den sie Ihnen gegeben — gesetzlich gegeben, zu Ihrer Beruhigung?" fragte der Baron wehmüthig.

„Geben Sie sich nicht die vergebliche Mühe, mich umzustimmen, denn nur mit meinem Namen kann ich — wenn Sie mich dann noch begehrenswerth finden! — die Ihre werden. Meinem Herzen habe ich bis dahin jedes Recht versagt."

„Wissen Sie, Valentine, daß dies möglicher-, ja wahrscheinlicherweise ein Entsagen für immer sein kann? — Wollen Sie mir und sich selbst nicht wenigstens eine Hoffnung lassen? — Wollen Sie mir nicht zugeben, daß, wenn in zwei Jahren das über Ihrer Geburt schwebende Dunkel nicht gelöst ist, Sie dann die Meine werden wollen, wenn ich Ihnen jetzt verspreche, daß ich Alles daran setzen werde, Ihre Abkunft zu ermitteln, um Ihnen auch meinerseits den Beweis zu geben, wie sehr ich bemüht bin, Ihre Wünsche zu erfüllen . . . ."

Das junge Mädchen schien einen schweren innern Kampf zu kämpfen; endlich flüsterte es: „Nun wohl, Leopold, ich will Ihnen das geforderte Zugeständniß machen — doch unter einer Bedingung."

„Und die ist, Valentine?"

„Daß wir uns während dieser beiden Jahre nicht wiedersehen."

Der Tanz war in diesem Augenblick beendet, der Baron mußte seine Cousine seiner Tante wieder zuführen und konnte ihr auf dem Wege nur noch die Worte zuraunen:

„Wie grausam gegen uns Beide Ihre Bedingung auch sein möge — ich nehme sie an!"

Frau von Hochberg bemerkte die Bläße ihrer Tochter, und fragte sie besorgt, ob sie sich nicht wohl fühle.

„Bist Du ermüdet, Valentine? — sollen wir nach Hause fahren?"

„Ja, bitte, liebe Mama!" — Es ist schwül hier und ich fühle mich in der That nicht ganz wohl; laß uns heimfahren!"

Leopold führte die Damen zu ihrem Wagen. Nur noch einen leisen Druck der Hand gab sie ihm, einen Blick unendlicher Liebe tauschten sie und der Wagen rollte fort — zwei Jahre zwischen zwei sich innig liebende Herzen legend, zwei Jahre selbstgeschaffener Trennung und Verbannung!

Der Baron hielt so fest an seinem gegebenen Worte, daß er noch am nämlichen Abende unter dem Vorgehen, plötzlich erhaltene Nachrichten zwängen ihn zu schleuniger, abermaliger Abreise, sich mündlich von den Majestäten und am nächsten Morgen in einem längeren Briefe bei seiner Tante verabschiedete und M. verließ, um dahin zu reisen, wo schon Inspector Marschall wochenlang vergeblich Alles aufgeboten hatte, um einer Spur von Alfreds Tochter zu finden.

XXVI.

Die alte Gräfin Biela hatte seit ihrer Rückkehr aus Baden-Baden dem ihr versprochenen Besuche der Frau von Hochberg mit Valentine in freudigster Erwartung entgegengesehen. Doch zur Zeit etwa, wo sie ihr erwarten durfte, erhielt sie zunächst einen Brief, in welchem ihr mitgetheilt ward daß die Baronin für jetzt die Reise nicht unternehmen könne, weil sie durch unerwartete Besuche, die sie selbst empfangen, genöthigt sei, bis zum Beginn der Saison in M. zu bleiben; dann, nach den eben erzählten Vorgängen, schrieb Frau von Hochberg, daß ihre Tochter zwar nicht bedenklich, doch immerhin so ernst erkrankt sei, um in der vorgerückten Jahreszeit eine Reise, von der auch ihr Hausarzt nichts wissen wolle, nicht zu unternehmen.

So sah sich denn die alte Dame wiederum um eine Hoffnung, eine Zerstreuung ärmer und fühlte sich in ihrem Wittwensitze, Schloß Bolkenstein, in der That recht einsam und verlassen. In Stunden, wo sie diese Abgeschlossenheit, die sie selbst verschuldet und gewollt, oft recht bitter empfand, machte sich wieder und wieder die Reue bei ihr geltend, ihr Herz war weicher und versönlicher jetzt gestimmt als je zuvor, und manchmal hatte sie schon mit ihrer Gesellschafterin, welche nun schon seit drei Jahren getreulich bei ihr ausgehalten, über das gespannte Verhältniß zwischen ihren Kindern und Enkeln und ihr selbst gesprochen.

Als eines Tages die Gräfin ihrer Gesellschafterin abermals von ihrem Wunsche sprach, sich mit ihren Kindern zu versöhnen, und nur in der Wahl des zu diesem Ziele führenden Weges schwankte, hatte jene ihr den Rath gegeben, ihren Haushofmeister zu diesem Zwecke in vertrauter Mission an den Grafen Alfred zu schicken, damit er es so einrichte, daß sie nicht den ersten Schritt zu thun brauche. Die alte Gräfin schien der Ausführung dieses Vorschlages keineswegs abgeneigt. Der Haushofmeister mußte ohnehin bald die Reise zum Grafen aus geschäftlichen Ursachen unternehmen, und da konnte er ja leicht, wie aus sich selbst — jenes Capitel zur Sprache bringen; es war ja dann nicht unmöglich, daß Hedwig die Vermittlerin zwischen ihr und Alfred machte und eine weitere Demüthigung erspart wurde.

Die Gesellschafterin war bereits einen Schritt weiter gegangen: sie hatte den Haushofmeister von den Wünschen und dem Gemüthszustande ihrer Herrin unterrichtet und dieser natürlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als das dem Grafen in einem ausführlichen Berichte mitzutheilen.

Ehe jedoch die Gräfin zur Ausführung ihres Vorhabens schreiten konnte, ward sie ernstlich krank, und zwar erschien ihr Zustand der Gesellschafterin so beunruhigend, daß diese den Haushofmeister veranlaßte, unverweilt zur nächsten Stadt zu schicken, um ärztlichen Beistand zu holen und ein Telegramm an den Grafen Biela abzusenden. Alfred erhielt das Telegramm und den früheren Brief fast gleichzeitig und beschloß von seinem Hausarzt begleitet, unverweilt nach Schloß Bolkenstein abzureisen. Auch seine Stimmung gegen die Mutter war seit lange schon eine weit mildere geworden; sie war es namentlich schon, seit er Emilie, die er ja bis vor Kurzem für seine Tochter halten mußte, wiedererlangt hatte, und der Umstand, daß ihm die wahre Tochter nun doch nicht zurückgegeben sei, vermochte nicht, aufs Neue ihn gegen seine Mutter einzunehmen. Auch hätte er, gleichwie Hedwig, längst den ersten Schritt gethan, hätten sie nicht mit Recht befürchten müssen, eine ähnliche Aufnahme zu finden, wie Hedwig's Brief an die alte Gräfin, in welchem sie derselben ihre Verlobung mittheilte und um den Segen der Mutter bat.

Doch jetzt zögerte Alfred nicht und auch Hedwig wünschte sehnlichst, ihren Bruder zu begleiten. Da Heimbeck gern damit einverstanden war, reisten die Geschwister sofort nach Bolkenstein ab.

Da der Arzt sich dahin ausgesprochen hatte, daß ein ernstliches Leiden im Anzuge sei, so erbot sich Hedwig als Pflegerin bis zur Genesung ihrer Mutter in Bolkenstein zurückzubleiben. Nach vollständiger Wiederherstellung hatte der Arzt eine Luftveränderung angerathen und zu der von Alfred vorgeschlagenen Uebersiedelung seiner Mutter nach dem unter dem Einfluß eines milderen Klimas belegenen Stammschlosse der Familie, Behrungen, seine Zustimmung gegeben.

Zwischen Alfred und seiner Mutter fand eine vollständige Versöhnung statt; es ward ihr bei ihrem Zustande vor der Hand noch verschwiegen, daß Emilie nicht die wahre Tochter des Grafen sei, und Hedwig unternahm es, demnächst ihre Mutter nach und nach von Allem in Kenntniß zu setzen, während Alfred nach B. zurückkehrte. Von dort erließ er sofort an Fritz Golmann, seinen Schwager, der seinem verstorbenem Vater als Schloßverwalter gefolgt war und auch das große Gut in Pacht genommen hatte, die Weisung, Alles zur Aufnahme seiner Mutter für nächstes Frühjahr in Bereitschaft zu setzen und sich so einzurichten, daß mehrere, selbst zahlreiche Gäste in dem geräumigen Schlosse Aufnahme finden könnten.

* * *

An einem sonnigen Wintertage war es, als die alte Gräfin Biela, auf den Arm ihrer Tochter — der Frau Heimbeck — gestützt im Hausgarten zu Bolkenstein promenirte. Sie konnte jetzt als wiederhergestellt angesehen werden und Hedwig hatte deshalb diesen Spaziergang dazu ausersehen, ihre Mutter von Allem, was Emilie betraf, zu unterrichten.

Hedwig erzählte schonend nach und nach ihrer Mutter Alles; daß Emilie nicht Alfred's Kind, daß trotzdem für ihre Zukunft gesorgt sei, indem Frau von Sternburg ihr ganzes Vermögen ihr testamentarisch sichern wolle; daß Emilie bis zur Auffindung von Alfred's wirklicher Tochter vor der Welt eine Gräfin Biela bleiben, dann aber von Tante Sternburg in die vollen Rechte eines Kindes eingesetzt werden solle.

„Jetzt, Mama, bist Du mit Allem bekannt und wirst einsehen, daß Alles eben so geordnet werden mußte, wie es geschehen ist," schloß Hedwig ihre Mittheilung, während ihre Mutter, sprachlos vor Erstaunen, den widerstreitendsten Eindrücken hingegeben, stehen geblieben war und vor sich auf den Boden blickte.

Was im Herzen der stolzen Frau vorging, kann man sich denken: mußte sie sich nicht sagen, daß sie an allem, was geschehen war und geschehen mußte, an allen diesen unzähligen Verwicklungen allein die Schuld trug? — Und doch hatte ihr einziger Sohn, dem sie so Böses zugefügt, den sie in seinen theuersten, heiligsten Empfindungen geschädigt, dem sie das Kind geraubt hatte, das er nun bald 18 Jahre vergeblich suchte, bei der ersten Nachricht ihres Erkrankens all, diese bösen Erinnerungen der Vergangenheit von sich abgestreift und sich beeilt, ihr seine Hand zur Versöhnung und seine ungeminderte Kindesliebe wieder anzubieten!

Sie waren nun versöhnt und diese Wiederherstellung des alten Verhältnisses hatte die alte Frau gefreut, weil sie geglaubt, ihre Schuld sei dadurch gesühnt, daß Alfred — wenn auch nicht durch sie — sein Kind wiedererlangt habe. Nun stellte sich heraus, daß er sich unter dem Drucke des doppelt schmerzlichen Gedankens mit seiner Mutter versöhnt hatte: einmal eine Fremde, wenn auch durch die Zeit Liebgewonnene, seit sechzehn Jahren als ein Kind betrachtet zu haben; dann, immer noch nicht zu wissen, welches Schicksal sein eigenes, geliebtes Kind betroffen haben mochte.

Die Gräfin war unendlich erschüttert durch diese Nachrichten, welche sie von Hedwig erhalten. Glücklicherweise beeinträchtigte diese seelische Aufregung ihre körperliche Reconvalescenz nicht, doch es ging eine Wandlung mit ihr vor, die, hätte sie zwanzig oder dreißig Jahre früher stattgefunden, so manche Schmerzensthräne verhindert, so manchen Glücklichen mehr gemacht haben würde.

Sie weinte — weinte lange und bitterlich, auch noch, nachdem Hedwig sie zu ihrem Zimmer zurückgeführt hatte. Und noch an demselben Tage schickte sie einen Brief an ihren Sohn ab, von dem Hedwig nichts wußte, an dem die Gräfin aber wohl zwei Stunden geschrieben haben mochte.

XXVII.

Im Biela'schen Hause zu B. war man eifrig mit den Vorbereitungen zur Abreise nach W. beschäftigt. Emilie war bereits mit Frau v. Sternburg nach Friedenau zurückgekehrt und Alfred und Helene gedachten mit dem kleinen Fritz bald nach ihrem neuen Wohnort aufzubrechen.

Es war in der letzten Märzwoche, der Frühling hatte den Winter schon vollständig verdrängt, die Luft war lau, die Sonne schien warm. Alfred war im Begriff, nach Bolkenstein abzureisen, um Mutter und Schwester nach der Residenz abzuholen, als ihm der Brief seiner Mutter gebracht wurde. Auch der Graf hatte lange zu lesen an den zitternden undeutlichen Schriftzügen seiner Mutter, zwischen denen die Spur mancher Thräne so deutlich erkennbar war. Der Brief enthielt nicht allein ein volles Bekenntniß ihrer Schuld und der Gründe, die sie, so wie sie geschehen, zu handeln veranlaßt hatten, sondern auch eine directe Bitte um die Verzeihung ihres Sohnes. Am Schluß sagte die Gräfin: „Könnte ich, mein lieber Sohn, dazu beitragen, Dein Kind Dir wieder zuzuführen, so würde ich, nachdem dies mir gestattet, gern die Augen schließen; doch dies Glück wird mir alten schwachen Frau nicht beschieden sein. Ich sehne mich nach Deiner Umarmung und bitte Dich, Deine Mutter noch einmal zu besuchen, ehe Du nach W. gehst."

Alfred traf in Bolkenstein ein. Er umarmte und küßte seine Mutter herzlich, und als diese nun auch mündlich wiederholen wollte, was sie ihm schriftlich schon gesagt, schloß er ihr den Mund mit einem Kusse und sagte: „Beste Mama, wir sind versöhnt und Nichts steht mehr zwischen uns! — Ich danke Gott für die Stunde, in der Mutter und Kinder wieder geeinigt wurden in treuer hingebender Liebe! — Und nun, Mama und Hedwig, laßt uns keine Zeit versäumen; ich wünschte sehr, daß wir noch heute abreisen."

Die Gräfin, Alfred, Hedwig und das Gefolge fuhren nach der nahen Station und von dort nach ihrem Ziele, der Residenz B. Dort, im Biela'schen Palais, war nach vorheriger Benachrichtigung die gesammte Familie zum festlichen Empfange versammelt: Herr und Frau von Bergen, Gräfin Helene mit ihrem jungen Sohne und Waldemar Heimbeck mit seinen drei Kindern.

Die alte Gräfin ward inmitten ihrer zahlreichen Angehörigen in ihre Zimmer geführt; hier umarmte sie zum ersten Male ihre vier Enkel. Von allen Seiten ward ihr der aufrichtigste und freundlichste Empfang zu Theil. Mit herzlichster Freude begrüßte und küßte sie namentlich den dereinstigen Erben ihres Sohnes und Namens — der doch wenigstens aus einer „standesgemäßen Ehe" hervorgegangen war: dieser Gedanke stieg doch noch unwillkürlich in ihr auf.

Nach einigen Tagen geleiteten Alfred und Helene mit Fritz die „Großmama" nach Behrungen, wo der alten Dame ein ganz ähnlicher Empfang bereitet war. Ihr Sohn und ihre Schwiegertochter wollten noch einige Tage dort zur Gesellschaft der Mutter bleiben, um dann nach W. zu gehen. Auf die dringende Bitte der Gräfin entschlossen die Eltern sich, wenn auch schwer, ihr den jungen Grafen dort zu lassen, und Alfred gab einer weiteren Bitte seiner Mutter bereitwilligst Gehör, die darin bestand, ihr zu gestatten, daß sie die Baronesse Hochberg nebst deren Tochter Valentine zum Besuch in Behrungen einlade.

„Aber beste Mama," entgegnete der Graf, „Du bist hier absolute Monarchin und hast in jeder Hinsicht zu befehlen; Fritz Golmann ist Dein Intendant und Schatzmeister und Du selbst hast carte blanche für Alles! — Also thu', wie Dir beliebt."

Graf Alfred, der selbst seit langen Jahren nicht auf dem Stammschlosse seiner Familie gewesen, das ja die schmerzlichsten Empfindungen in ihm wachrufen mußte, hatte während einiger Tage mit seinem Schwager des geschäftlichen viel zu besorgen; währenddem lebte seine Mutter förmlich wieder auf im Umgang mit ihrer liebenswürdigen Schwiegertochter und ihrem Enkel. Die herrliche, milde Frühlingsluft wirkte auf's Wohlthätigste auf die Gräfin, ebenso das Bewußtsein, nun wieder im Vollbesitz ihrer Rechte und nicht mehr nach dem entlegenen Bolkenstein „verbannt" zu sein. Sie war vollständig gekräftigt und unternahm weite Spaziergänge mit Helene und ihrem Enkel. Behrungen war von jeher ihr Lieblingsaufenthalt gewesen und hätte nicht damals das Leiden ihres Gemahls die Uebersiedelung nach der Schweiz zur unabweisbaren Nothwendigkeit gemacht, so würde sie auch das Stammschloß der Familie schwerlich anders, als für einige Wintermonate verlassen haben. Dazwischen kam dann die Genfer Catastrophe und als Ende des Familien-Drama's ihr Exil, Schloß Bolkenstein.

Endlich kam die Stunde der Trennung. Alfred verließ Behrungen mit seiner Gemahlin nach einem ebenso herzlichen, wie schmerzlichen Abschiede; ließen sie doch ihr einziges Kind dort zurück!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der im Kreise Graudenz belegene, etwa 3 Klm. von der Stadt und Domaine Rehden und etwa 6 Klm. vom Bahnhofe Melno entfernte Pachthof Klewenau, welcher enthält:

a.	an Hof- und Baustellen	0,923	ha.
b.	„ Gärten	0,960	„
c.	„ Acker	55,473	„
d.	„ Wiesen	9,460	„
e.	„ Weiden	0,665	„
f.	„ Wege und Straßen	2,816	„
g	„ Gräben und Gewässer einschließlich des Althöfer See's von 15,149 ha	15,341	„
	zusammen:	85,638	ha

soll am

Montag, den 30. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale alternativ auf 6 und 12 Jahre von Johannis 1889 bis dahin 1895 resp. 1901 vor unserm Commissarius, Herrn Regierungs-Assessor Kricheldorff meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum beträgt 3500 M. Pachtbewerber haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre wirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 15 000 M. vor unserem Commissarius glaubhaft auszuweisen

Die Besichtigung des Pachthofs wird den Pachtbewerbern nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn Wiechmann in Rehden gestattet.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur und auf der Domaine Rheden eingesehen, auch in Abschrift gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten von uns bezogen werden.

Marienwerder, den 1. Juni 1888.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Bode.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 1. Juli 1888.
(5 n. Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte u. Abendmahl nach der Predigt Derselbe.
Collecte für arme Theologie-Studirende.
Nachm. kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Trauergottesdienst.

Montag, den 2. Juli cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.